

- „Eine EU-Mission vor der libyschen Küste ist nötig!“
- **Regional European Task Force – Frontex Büro eröffnet auf Sizilien, Italien will schwimmende Hotspots**
- **Kontrollen am Brennerpass**
- **4.400 Euro für die Überfahrt von der Türkei nach Italien – Angebot auf Facebook**
- **Jahresbericht des Jesuitenflüchtlingsdienstes „Centro Astalli“ zu Italien**
- **Den Toten einen Namen geben**
- **Unterbringung: der Staat glänzt mit Abwesenheit – neuer Bericht von Ärzte ohne Grenzen**
- **„Wir müssen die Außerordentlichen Unterbringungszentren (CAS) schließen“**
- **In Rom eröffnet ein Zentrum für Folteropfer**
- **Migrant*innendorf Sutera, Sizilien**

„Eine EU-Mission vor der libyschen Küste ist nötig!“

Die Eunavfor Med Operation muss in der „Phase 2B“ auf die libyschen Gewässer ausgeweitet werden. Das ist der Vorschlag der italienischen EU-Außenministerin Federica Morgerini für den EU-Außen- und Verteidigungsminister*innen-Gipfel in Luxemburg am 18. Und 19.4.2016. Morgerini hatte sich mit Fayed Al Sarryj, dem neuen libyschen Premierminister einer mehr als instabilen Regierung getroffen. Natürlich braucht man die Zustimmung Libyens. Morgerini besuchte indes das Schiff der Einsatzleitung für die Operation SOPHIA (Eunavfor Med), den italienischen Flugzeugträger „Cavour“. Es geht schließlich auch um die Verhaftung von „Schleppern“ und um die Ausbildung von Mitarbeiter*innen der libyschen Küstenwache. Am 18. April berichtete die italienische Verteidigungsministerin Pinotti, dass man nur noch drei Monate entfernt von den NATO-Patrouillen vor Libyen sei, sie sei sicher, dass beim NATO-Gipfel in Warschau am 7. Juli ein Einsatz beschlossen werde. Bis Mitte April haben nach Meldung der IOM 24.090 Migrant*innen und Geflüchtete Italien erreicht, 25% mehr als in 2015 im selben Zeitraum. Der italienische Premier Renzi hingegen sieht noch keinen Grund zur Unruhe, man müsse die Ankünfte im Auge behalten. Er schlägt statt dessen das „Migration Compact“ Papier vor: Hier geht es um eine Aufstockung der Mittel durch die EU, um neue Verträge vor allem mit afrikanischen Herkunfts- und Transitländern.

<http://www.france24.com/en/20160425-italy-says-nato-three-months-libya-coast-mission>

http://www.corriere.it/cronache/16_aprile_15/migranti-6000-arrivi-italia-pochi-giorni-mogherini-missione-europea-acque-libiche-126bac7e-0308-11e6-8461-f1f7219be504.shtml, <http://www.lastampa.it/2016/04/15/esteri/piano-di-renzi-per-una-svolta-europea-sui-migranti-Zx4YKRMkJ74ebHJfWaQ6bK/pagina.html>

Regional European Task Force – Frontex Büro eröffnet auf Sizilien, Italien will schwimmende Hotspots

Am 27. April trafen sich der italienische Innenminister Alfano und der europäische Migrationsminister Avramopoulos in Catania, um über Migration, Asyl, eine Erneuerung der Dublinverordnung, die Küstenwache, die europäische Grenze und den Migration Compact Vorschlag zu diskutieren. Der neue Frontex-Sitz wurde bei dieser Gelegenheit eröffnet. Dort wird die regionale Europäische Task Force zum Grenzschutz ihren Sitz haben. Der italienische Innenminister Alfano sprach beim Treffen mit Avramopoulos von Identifizierungen samt Fingerabdrucknahme, die direkt an Bord des Rettungsschiffes gemacht werden sollen, ein entsprechender Vorschlag werde bald bei der EU eingehen. So braucht man keine Hotspots an Land, sondern nur „schwimmende Hotspots“. In einem Gespräch von borderline-europe und Borderline Sicilia mit der Frontex-Sprecherin Izabella Cooper einen Tag nach der Eröffnung des neuen Sitzes in Catania schüttelte diese allerdings lächelnd den Kopf und meinte, dass das nicht machbar sei, die Enge auf den Schiffen, die Situation insgesamt sei absolut nicht dafür ausgelegt, doch müsse man alle Vorschläge, die offiziell eingehen, natürlich prüfen.

http://palermo.repubblica.it/cronaca/2016/04/27/news/migranti_canale_di_sicilia_frontex_alfano_soccorsi_naufragi_o_recupero-138560098/, http://www.ansa.it/sito/notizie/topnews/2016/04/27/alfano-con-ue-attivare-hotspot-inmare_5dde9601-60db-48ca-8376-e3ffee014613.html, borderline-europe aus dem Interview mit Izabella Cooper, spokesperson Frontex.

Kontrollen am Brennerpass

„Ein 370 Meter langer Zaun, drei Kontrollpunkte auf der Autobahn und einer auf der Bundesstraße werden die Eckpunkte des Grenzmanagements am Brenner bilden. Die Zugkontrollen werden zwischen Brenner und Steinach erfolgen.“ So die heutige Vorstellung in der Tiroler Tageszeitung über die neue Grenzsicherung zwischen Italien und Österreich. Weiter heißt es in der Vorstellung: „Ob die Gitterflächen jedoch eingehängt werden, hängt „von der Kooperationsbereitschaft Italiens“ ab.“ Der italienische Außenminister Gentilone ist gar nicht begeistert vom österreichischen Alleingang. Man befindet sich weit entfernt von einer „Invasion“ und solche Entscheidungen können nicht unilateral getroffen werden, man sei schließlich ebenso ein Mitgliedsstaat der EU. Nach Meinung Italiens gebe es keinerlei Anhaltspunkte eines Notstandes und damit einer Aussetzung des Schengenraumes.

<http://www.tt.com/politik/landespolitik/11430308-91/maschendrahtzaun-zugkontrollen-grenzma%C3%9Fnahmen-am-brenner-vorgestellt.csp>

http://www.rainews.it/dl/rainews/articoli/Migranti-Austria-se-Italia-ci-permette-i-controlli-sui-treni-no-a-recinto-Gentiloni-No-iniziative-unilaterali-da-Austria-f4f9bc58-51c1-4cdd-aab6-16a1696e6c99.html?refresh_ce

4.400 Euro für die Überfahrt von der Türkei nach Italien – Angebot auf Facebook

Eine Facebook – Nachricht ist Anfang April aufgetaucht, in der eine Überfahrt aus der Türkei nach Italien für 4.400 Euro angeboten wird. Angeblich soll es am Samstag in Mersin losgegangen sein, die Befürchtung ist nun also, dass ein Schiff ähnlich der Blue Sky M unterwegs ist.

In der Anzeige wurde darauf aufmerksam gemacht, dass eine Ankunft direkt an italienischen Stränden aufgrund der Kontrollen nicht garantiert werden kann. Die Facebook-Seite existiert nicht mehr, doch es wird weiterhin untersucht, wer dahinter steckte. <http://bari.repubblica.it/cronaca/2016/04/07/news/lecce-137092370/>

Jahresbericht des Jesuitenflüchtlingsdienstes „Centro Astalli“ zu Italien

Der Jesuitenflüchtlingsdienst Italien, das Centro Astalli, hat einen Report herausgegeben, in dem die Zahlen der Asylantragstellung gegenüber 2015 deutlich angestiegen sind. So heißt es, dass im Jahr 2015 153.842 Geflüchtete Italien über See erreicht haben – das sind natürlich deutlich weniger als die in Griechenland zu verzeichnenden Ankünfte. Doch die Zahl der Asylsuchenden ist auf 83.970 in 2015 gestiegen, 20.000 Gesuche mehr als in 2014. Die Antragsteller*innen kommen hauptsächlich aus dem afrikanischen Raum während die Zahlen der Antragstellungen von Geflüchteten aus Pakistan, Afghanistan und Iraq deutlich zurückgegangen seien. Die Angekommenen wurden im Jahr 2015 mehr auf das italienische Staatsgebiet verteilt. Mehr als 100.000 Plätze stehen derzeit zur Verfügung, doch stagnieren die Zahlen der Plätze im SPRAR-System, der Zweitunterkunft. Ein großes Problem, so der Bericht, besteht auch in Gesetzesänderungen: so werden medizinische Kosten wie das Ticket, das man vor einer Behandlung lösen muss, nun nur noch bei Arbeitslosen übernommen, darunter fallen die nicht beschäftigten Migrant*innen aber nicht, was bedeutet, dass viele Medikamente und Behandlungen nun wieder kostenpflichtig sind. Auch die Wohnsitznahme ist erneut mit einigen Änderungen zu einem Problem geworden, das oftmals nur mit einer guten Beratung der Betroffenen gelöst werden kann. http://www.repubblica.it/vaticano/2016/04/19/news/rapporto_centro_astalli_migranti-137940217/

Den Toten einen Namen geben

Am 27. April begann die Bergung des Flüchtlingsbootes, das am 18. April 2015 mehr als 700 Menschen mit in den Tod gerissen hat. Nun sollen mit Hilfe des Analyseinstituts Labanof der Universität Mailand und Terre des Hommes unter der Leitung des „Kommissars für Vermisste Personen“ der italienischen Regierung DANN und sonstige Tests gemacht werden, um die Verstorbenen zu identifizieren. „Ethisch gesehen ist es wichtig, den Toten einen Namen zu geben“, so Terre des Hommes. Sie kümmern sich vor allem um die Identifizierung der 40 Kinderleichen. Italien wird damit das erste Land in Europa sein, dass eine nationale „ante mortem“ und „post mortem“ Datenbank einrichtet. Ein Schritt in die richtige Richtung, hatte die Identifizierung der Opfer des 3. Oktober 2013 doch über ein Jahr auf sich warten lassen und dazu geführt, dass in einer chaotischen Organisation derselben viele Angehörige nach Sizilien fuhren und ohne Auskünfte wieder abreise mussten. Bis heute ist nicht klar, wer die noch nicht identifizierten Leichen sind, die in sizilianischen Gräbern liegen. <http://www.redattoresociale.it/Notiziario/Articolo/506014/Migranti-quei-bambini-tra-i-morti-senza-nome-dei-naufragi,>

http://palermo.repubblica.it/cronaca/2016/04/27/news/migranti_canale_di_sicilia_frontex_alfano_soccorsi_naufragi_o_recupero-138560098/

Unterbringung: der Staat glänzt mit Abwesenheit – neuer Bericht von Ärzte ohne Grenzen

“Mindestens 10.000 Asylsuchende haben keinen Unterbringungsplatz, sie werden ausgegrenzt und leben absolut prekär, ohne medizinische Versorgung und sonstige Hilfe und Unterstützung”, so die Aussage von Ärzte ohne Grenzen (MSF), die in Rom das neue Dossier „Fuori Campo. Richiedenti asilo e rifugiati in Italia: insediamenti informali e marginalità sociale“ (Draußen. Asylsuchende und Geflüchtete in Italien: informelle Unterbringung und soziale Ausgrenzung“). Der Bericht wurde in einer besetzten ehemaligen Fabrik, Metropoliz, vorgestellt, in der seit 2009 an die 60 Familien aus Lateinamerika, dem Maghreb, dem Horn von Afrika und Italien leben. MSF hat eine Auflistung all dieser informellen, meist von Geflüchteten und Asylsuchenden bewohnte „Unterkünfte“ in Italien gemacht. Viele dieser Zeltstädte, besetzten Häuser oder Barackensiedlungen sind seit Jahren bekannt. 565 wurden in der Recherche interviewt, das Ergebnis sei „unerträglich“. 10.000 Menschen seien Geflüchtete und Asylsuchende, die dort „fest“ leben. Doch das sei nur die Spitze vom Eisberg. Ende Dezember 2015 habe es 30.000 Plätze in der Erst- und der Zweitunterbringung gegeben (CARA/CDA und SPRAR) für 84.000 Asylsuchende gegeben. Die 80.000 Plätze in den CAS – den außerordentlichen Übergangszentren – sind nicht für diese Personengruppe gedacht. Es gäbe keine klaren Richtlinien für die Unterbringung, das ganze System sei absolut inadäquat.

<http://www.cronachediordinariorazzismo.org/msf-rifugiati-fuori-campo/>

“Wir müssen die Außerordentlichen Unterbringungszentren (CAS) schließen“

Der Staatssekretär im Innenministerium, Präfekt Morcone, möchte die außerordentlichen Aufnahmezentren schließen und wirbt mit der Ausschreibung für SPRAR-Zentren, eine Unterbringung, die auf der Freiwilligkeit der Kommunen beruht und derzeit nicht sonderlich beliebt ist. In der letzten Ausschreibung für 10.000 Plätze hatten sich nur Betreiber für 5000 Plätze gefunden. Doch die CAS unterliegen keiner wirkliche Kontrolle durch die Regierungspräsidien, es fehlt an Personal und die Standards werden daher nicht überwacht, was zu massiven Verletzungen der Mindeststandards und Vertragsbrüchen ohne jegliche Korrektur führt. Es gibt nicht einmal eine öffentliche Liste aller Betreiber in Italien, niemand hat den Überblick, letztendlich machen alle was sie wollen, da alles auf dem Rücken der Geflüchteten, die hier statt weniger Wochen meist Monate oder Jahre verbringen.

<http://www.vita.it/it/article/2016/04/13/prefetto-morcone-verso-lo-stop-ai-centri-di-accoglienza-straordinaria/139021/>

In Rom eröffnet ein Zentrum für Folteropfer

Ärzte ohne Grenzen hat in Rom ein Zentrum zur Behandlung von Folteropfern und Opfern von unmenschlichen Behandlungen eröffnet. Hier finden Hilfesuchende Unterstützung von Psycholog*innen, aber auch sozial-rechtliche Beratung. Das Angebot gilt für alle, egal welcher Nationalität und mit welchem legalen Status. Das Projekt wird gemeinsam mit Ärzte gegen Folter und der Anwaltsvereinigung ASGI betrieben, derzeit befinden sich dort 50 Menschen aus 18 Ländern in ambulanter Behandlung.

<http://www.ilsole24ore.com/art/notizie/2016-04-05/migranti-medici-senza-frontiere-apre-roma-centro-riabilitazione-sopravvissuti-tortura--094421.shtml?uuid=ACFkJ1C>

Migrant*innendorf Sutera, Sizilien

Anfang März berichtete die FAZ über ein sizilianisches Dorf, in dem Geflüchtete angesiedelt werden, um der Abwanderung Einhalt zu gebieten. Nach Badolato und Riace in Kalabrien ein weiteres Projekt dieser Art in Süditalien. „Die flohen nicht aus Reiselust, sondern aus blanker Not und brauchen unseren Schutz.“ Außerdem erfülle die Zuwanderung die überalterte Gemeinde mit neuem Leben. Schließlich rücke man in Armut zusammen. So eine der Bewohnerinnen des Ortes. Doch es gibt auch Kritik an dem Programm, so meint ein Standesbeamter des Städtchens, die Geste sei nur aus blanker Armut geboren, doch man müsse andere Möglichkeiten der Wiederbelebung finden, eines Tages würden die Geflüchteten doch weiterziehen, und man sei wieder allein... http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/integration-von-fluechtlingen-auf-sizilien-14152157-p3.html?printPagedArticle=true#pageIndex_3